Zeitschrift: Bauen + Wohnen = Construction + habitation = Building + home : internationale Zeitschrift

Herausgeber: Bauen + Wohnen

Band: 17 (1963)

Heft: 10: Volksschulen = Ecoles publiques = Public schools

Artikel: Städtebau in der zweiten industriellen Revolution = Urbanisme dans la deuxième révolution industrielle = Town construction in the second industrial revolution

Autor: Bakema, J.B.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-331702

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

J. B. Bakema, Rotterdam

Städtebau in der zweiten industriellen Revolution

Urbanisme dans la deuxième révolution industrielle.

Town construction in the second industrial revolution.

Stichworte zum Städtebau als Funktion menschlicher Bewußtwerdung

Einige Andeutungen zur Änderung gesellschaftlicher Verhältnisse:
Die Autonomie von Frau, Kind und Mann im Familienkreis; die Intensivierung der Arbeit und die Verkürzung der Arbeitszeit; die Verlängerung der Freizeit. Das heißt in Wirklichkeit: mehr Zeit für Beteiligung des einzelnen Menschen an der Gestaltung seiner persönlichen Umgebung, von der er jetzt weitgehend entfremdet ist.
Die Krise unseres Städtebaus ist
die Teilnahmslosigkeit der Masse am Gestaltungsprozeß der eigenen Umgebung.
Das Resultat ist die monotone Stadt, die dem anonymen Menschen nicht mehr die Möglichkeit gibt, mittels seiner gebauten Umgebung zur Identität zu kommen.
Mensch sein heißt, sich der Gesetze seiner Existenz bewußt zu werden.
Wir kennen nun, 1963, die Wohngebäude großen Maßstabs, in denen der Horizont erlebt wird; und es gibt die älteste Wohnform aller Zeiten, das Wohnen im Einfamilienhaus unter den Bäumen auf dem Boden. Dazwischen liegen die Übergangswohnformen.
Wir wissen, daß Innenstraßen in großen Wohneinheiten gebaut werden können; damit wird der Verkehr von außen organisch ins Innere bis zur individuellen Wohnungstür verlegt. Hinter dieser Tür soll man sich auch wirklich allein fühlen können. Jedes Familienmitglied soll seine eigenen Winkel finden und nicht dem Televisionsinteresse anderer Mitglieder unetrgeordnet werden. Viele Winkel und Nischen also für die selbständiger werdenden Mitglieder der Familie! Aber auch viele Winkel in der Stadt, um sich in kleinen Gruppen zusammenstellen zu können, nicht nur große Verkehrslinienfassaden!
Aber die Wohneinheiten können nur gut sein, wenn das Ganze nicht nur eine hundertfache Multiplikation eines Wohntyps ist.
Man braucht in einem solchen Gebäude sowohl Innenstraßen als Plätze. Denn die Intimität bekommt ihre Bedeutung erst, wenn auch Begegnung entstehen kann, und das Individuelle bekommt seine Bedeutung erst, wenn es das Resultat einer Wahl aus Verschiedenheiten ist.
Es geht darum, die Wahl von eigenen Räumen möglich zu machen, damit das Individuum sich aus einer ihm aufgezwungenen Anonymität befreien kann.
Um die verschiedenen Maßstäbe von der kleinsten Milchflasche über Tisch und Bett bis zur größten Autobahn, zum Parkplatz und Flugplatz gestalten zu können, soll man besser verstehen lernen, daß städtebauliche architektonische Entwürfe schon in der Bauprogrammierung beginnen. Dort wird entschieden!
Zu oft wird der Architekt erst gerufen, wenn für unsere Wohn-, Arbeits- und Vergnügungsviertel das Bauprogramm schon festgelegt worden ist. Das Resultat ist dann oft entweder Dekorationsarchitektur oder Monotoniearchitektur.
Die Gestaltung fängt am runden Tisch an, wo Planer, Städtebauer und Architekt zusammensitzen. Dort wird entschieden, ob die Struktur unserer gebauten Umgebung ein Beitrag für die Gestaltung einer offenen Gesellschaft sein wird.
Leider fehlt an unseren Architekturschulen das Fach, worin der Zusammenhang zwischen der Struktur der Gebäude und derjenigen der Gesellschaft unterrichtet wird.
Sein wirkliches Interesse ist es, innerhalb der Gesellschaft völlig Mensch zu sein, das heißt, seine Kapazität völlig auszunützen, um das Wunder seiner Existenz und seiner Gesetze zu erfahren und zu respektieren.
Die Evolution hat wohl ein Ziel, jeden Menschen die Gesetzmäßigkeit des Existenzwunders besser zu lernen. Der gebaute Raum ist Ausdruck menschlicher Funktionen zweierlei Art:
Sich zu schützen vor den Einflüssen der Natur (universeller Raum).
Verbindung zu schaffen mit der Natur (universeller Raum).
Jeder möchte das auf persönliche Weise tun.
Wir nähern uns in der Erstellung von Bauwerken einer Technisierungsstufe, die es uns ermöglicht, große städtebauliche Strukturen mit Hilfe einer intensivierten Kurz-Arbeitszeit-Produktion zu schaffen, worin der Mensch in der Freizeit seine persönliche Umgebung gestalten kann.
Planung darf nur die städtebaulichen Strukturen umfassen; was weiter geschieht, soll so frei als möglich vom Benützer selber entschieden werden.
Planung darf nie die individuelle Umgebung der Menschen bis zu Tisch und Bett bestimmen; dies darum nicht, weil sich das Denken und Fühlen der einzelnen Menschen vom Planungsteam nicht registrieren lassen.
Nur Allgemeinheiten wie Verkehrsfragen, Parkierungsanlagen, Wasser- und Elektrizitätsleitungen, Entwässerung, Mülltransport, zentrale Heizanlagen kann man regeln.
Das Ziel kann nur sein, mit Hilfe der Planung gemeinschaftlicher Anlagen für das Individuum soviel Intimität als möglich zu schaffen. Man kann auch sagen:
Starker Zusammenhang mittels Planung, damit so viel Freiheit wie möglich entstehe für architektonische Variationen.
Es fehlen noch allgemeine räumliche Vorstellungen von der Verflechtung der öffentlich benützten und der privat benützten Räume. Zum Beispiel:
Die Begegnung von mechanischem Verkehr und Fußgängerverkehr ist noch immer feindlich und muß mit vielen Vorschriften geregelt werden. Das gleiche gilt von der Begegnung der stillstehenden Verkehrsmittel mit dem sich bewegenden Verkehr.
Es fehlt eine Simultandenkweise, die die drei räumlichen Entwurfsdimensionen mit der Dimension Zeit verflicht. Unsere Arbeitsmethode in Architektur und Städtebau ist noch hierarchisch, und wir sehen zu sehr noch zuerst die Dinge und erst nachher die Zusammenhänge zwischen den Dingen.
Man sieht zum Beispiel erst Region, dann Landschaft, dann Stadt und zum Schluß Architektur, oder umgekehrt: man versteht noch nicht, was landschaftliche und städtebauliche Architektur sein könnte.
So haben uns die Periode der neuen Sachlichkeit und des Funktionalismus gelehrt, Sachen und Funktionen zu unterscheiden, Blöcke in den Raum zu stellen, Verkehrswege zu bauen, Industriegelände getrennt von Wohnquartieren zu planen, Fußgängerladenzentren zu schaffen.
Es kommt nun die Notwendigkeit, den Zusammenhang zwischen diesen Sachen und Funktionen aufs neue zu gestalten.
Der Funktionalismus kann nur weiterentwickelt werden, wenn die Funktion der Gestalt anerkannt wird: erst so wird die Planung möglich mittels der Architektur und die Architektur mittels der Planung.
Architektonische und städtebauliche Raumgestaltung kann bedeuten:
Menschliches Erfahren von natürlichem Raum mittels gebauter Umgebung.
Und menschliches Erfahren kann nur sinnvoll sein mittels Vergleichs von Verschiedenheiten.
Organisation zur Gründung von Freiheit ist eine Lebensaufgabe,
Organisation zur Gründung von Macht aber setzt Bürokratie oder Terror voraus.
Raumgestaltung als Beitrag zum menschlichen Bewußtwerden des Existenzwunders ist ein Beitrag zur Freiheit.
Bauen, um zu imponieren, dagegen unterbricht die Lebenskontinuität.
Es ist möglich, die Lebenskontinuität oder die totale Raumkontinuität für den Menschen faßbar zu machen in der Gestaltung von Wohneinheiten und Wohngruppen, die sich sowohl zum gleichbleibenden Maßstab von Tisch und Bett wie zum immer größer werdenden Maßstab von Verkehrsbahnen und Parkieranlagen harmonisch verhalten.
Die Wohngruppenidee ist zu verwirklichen, indem die Mannigfaltigkeit von Wohnformen visuell faßbar wird.